

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Hiltrop, Vollme, Kierspe-Badndol, Kierspe, Ronsaß, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlbofe, Kupperberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Vell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 6

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82

Halver

Dienstag, den 8. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei anderweitiger Verbreitung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Feuerkämpfe. — Zwischen der Brenta und dem Montello auslebende Artillerietätigkeit. — Die unterbrochenen Verhandlungen in Brest-Litowsk werden wieder aufgenommen.

Es wird weiterverhandelt.

Trotz in Brest-Litowsk.

A-ll Berlin, 5. Januar.

Der Hauptauschuss des Reichstages trat heute erst um 12 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichssekretär Graf Roederer, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Bamer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von dem Buische und der Leiter der Reichskanzlei v. Radowik.

Der deutsche Vorschlag vom 28. Dezember.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Buische gab folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Unterstellung der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illonaler Weise unserer Zulage betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig.

Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig gebliebenen Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt.

Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Übersetzung folgende Telegramm aus Petersburg eingetroffen: „An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte.“

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am früheren Orte der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten

Trotz morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden keine Schwierigkeiten machen wird.

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befriedigender Weise verhandelt worden.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Abbruch der politischen Debatte.

Vorsitzender Abg. Fehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abzubrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Die Abgg. Scheidemann und Haase widersprechen und wünschen die Debatte fortzusetzen, damit der Reichstag erklären könne, daß er nach wie vor auf dem Standpunkt des 19. Juli stehe.

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abzubrechen.

Lösung: — Abwarten!

Die Ablage der russischen Unterhändler nach Brest-Litowsk fiel zusammen mit der von verschiedenen Seiten bestätigten Abreise des britischen Botschafters aus Petersburg, für die, wie üblich, Gesundheitsrücksichten geltend gemacht werden, und ferner mit dem tatsächlichen Amtsantritt des für London neu ernannten russischen Botschafters, Litwinow mit Namen. Wenn dieser Herr von der englischen Regierung zur Amtsausübung zugelassen wird, sei es zunächst auch nur ohne Beobachtung der sonst hergebrachten und wohl auch unumgänglichen förmlichkeiten, so liegt in dieser Haltung natürlich die mittelbare Anerkennung der Petersburger Regierung ausgedrückt — und das könnte dann wohl der Preis für den Unfall gewesen sein, den Lenin und Trotzki zu vollziehen willens schienen. Dafür soll auch Herr Buchanan in Petersburg durch einen Mann ersetzt werden, der dem Herzen der Maximalisten nähersteht als irgendein Diplomat der alten Schule, und wenn er einweilen auch nur zum Geschäftsträger des britischen Reiches ernannt werden sollte, die Bolschewisten würden doch sehen, daß man in London den guten Willen hat, sich mit ihnen irgendwie einzurichten und zu verständigen, und dieser Gewinn wäre ihnen immerhin schon eine Messe wert. So befehligen sie also nach Brest-Litowsk, daß man die Verhandlungen lieber im neutralen Ausland fortsetzen möchte, obwohl bindend verabredet worden war, sie an dem ursprünglichen Beratungsort wieder aufzunehmen. Welche Antwort die Mittelmächte auf diese Summierung würden, darüber ist sich die russische Regierung sicher, von vornherein vollkommen im Klaren gewesen.

Ein kleiner Wortbruch also, nichts weiter? Begangen an denselben Tagen, die sich in ihrer ganzen fittlichen Weltanschauung turmhoch erhaben dünken über die Vertreter der bürgerlichen Klassen, die keine Rundgebung an das Volk oder gar „an die Völker“ hinausgehen lassen, ohne die Wortführer der „kapitalistischen“ Staaten, des Militarismus, des Imperialismus und wer weiß welcher teuflischen Gegenwärtigkeitskräfte noch mit einem Schwall von beschimpfenden Äußerungen zu überziehen, die jeden Augenblick mit dem Todesurteil für die innerlich vermorrenen und unrettbar dem Untergang geweihten Gegenwartsgesellschaft bei der Hand sind? Die Auslegung lag außerordentlich nahe, ohne Zweifel. Wir haben es in den Vertretern der russischen Revolution

zwar mit diplomatischen Neulingen zu tun, aber schüchtern sind sie nicht, die Herren Volkskommissare; und wenn es sich darum handelt, ihre politischen, ihre sozialen oder ihre internationalen Ideale der Verwirklichung auszuführen, sind sie die letzten, über Schwirrwälder zu stolpern. Inbessenen wir wollen auch über die fittlichen Grundzüge dieser neuen Sorte von Weltbeglückern kein vor schnelles Urteil fällen. Ihr Seelenleben ist doch einigermaßen schwer zu durchschauen, und ehe wir dazu gelangen, ihnen die gleichen diplomatischen Methoden zum Vorwurf zu machen, die sie bei den Staatsmännern der Bourgeoisie in Grund und Boden verdammen, müssen wir schon unauflösbare Tatsachen gegenüberstellen. Heute aber wissen wir nur, daß sie sich beeilt haben, ihr Verhalten, das uns in sehr ungünstigem Licht erscheinen mußte, mit möglicher Beschleunigung wieder gutzumachen. Wenigstens in formaler Beziehung. Die russische Delegation kommt nach Brest-Litowsk, ja Herr Trotzki, der in Petersburg zurzeit die gleiche Rolle zu spielen hat wie bei uns Herr v. Kühlmann und in Wien der Graf Czernin, begleitet sie dorthin, so daß es — vorausichtlich — nicht wieder vorkommen wird, daß die Petersburger Regierung kein sagt, nachdem ihre Beauftragten im Hauptquartier Ostja gelagert haben. Vielleicht dürfen wir in diesem Entgegenkommen einen Beweis für den aufrichtigen Willen des Gegners erblicken, die Verhandlungen in dem verständlichen Geiste fortzuführen, in dem sie begonnen hatten; vielleicht will er aber auch nur Zeit gewinnen, um den Westmächten einen neuen Spielraum für ihre Ränke zu sichern; vielleicht will er schließlich, indem er neuen mündlichen Besprechungen nicht aus dem Wege geht, nur die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen, auf das es — aus diesen oder jenen Gründen — ankommen zu lassen er fest entschlossen ist, der Gegenpartei zuschieben. Genug, der Möglichkeiten gibt es viele, und erst der weitere Gang der Dinge wird uns darüber belehren, woran wir in Wirklichkeit mit den Russen sind. Einstweilen heißt es abwarten — und nichts als abwarten. Die Reichstagsmehrheit geht uns diesmal mit löblichem Beispiel voran. Es hat keinen Sinn, mit Keulen auf die Maximalistenführer einzuschlagen oder etwa einen Unterhändler das Vertrauen zu kündigen, weil sie es nicht verstanden haben, den peinlichen „Zwischenfall“ vom 4. d. M. zu verbüßen. Sich darüber zum Richter aufzuwerfen, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. Graf Hertling hat rasch und entschieden gehandelt, als die Dinge eine bedenkliche Wendung zu nehmen drohten, und damit zunächst einen unauflösbaren Erfolg davongetragen. Er wird auch in den kommenden Tagen die Würde des Deutschen Reiches zu wahren wissen. Mehr können wir nicht verlangen.

Die Frage des Gefangenenaustausches.

Nach dem Schluß der politischen Debatte wandte sich der Hauptauschuss der Erörterung der Frage des Austausch der Gefangenen zu.

Abg. Erzberger (Centr.) fragt, wie groß die Zahl der Zivilgefangenen sei, und wie es mit dem Kopenhagener Abkommen stehe. Diese Gefangenen loszukaufen, müßte der erste Erfolg der deutschen Kommission in Petersburg sein. Der Redner fragt nach den Zahlen der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten und nach der Lage der Gefangenen in den Gefangenenerlagern.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.) meint, der Austausch der Militärgefangenen könnte mir allmählich vor sich gehen. Der Redner dankt der Schweiz für ihre vorbildliche menschenfreundliche Tatkraft.

In treuer Hut.

Roman von C. Vorges.

21. Fortsetzung.

Frau von Wanned durchlief schnell das Schreiben, dann nickte sie befriedigt. „Es ist gut so, mein Sohn ist abwesend, er kommt vor dem Abend nicht zurück, daher kommen Sie mit uns in den Speisesaal zum Mittagessen. Es bleibt Ihnen nach Hirtenschein Zeit, am Nachmittag Ihre Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Lassen Sie uns nicht in Zorn und Unfrieden scheiden, ich verbeuge Ihnen. Sie werden mir später für diese Stunde noch einmal danken.“

„Ja, so wie Sie mich behandelt haben, wird es später vielleicht in meiner Nacht sein, Sie und die Fräulein zu behandeln“, lautete die unausgesprochene Antwort Carolas. „Und dann wehe Ihnen, denn ich werde mich rächen.“

Große Aufregung herrschte am Nachmittag auf dem Erlenhofe, als man die plötzliche Abreise der Gouvemante erfuhr, aber die Gäste hatten so viel Unterhaltung, daß Carolas bald vergessen war.

Anderes war es mit Lito. Er fand das zierliche Briefchen auf seinem Arbeitstisch und seine schärfsten Hoffnungen waren plötzlich vernichtet. In dumpfer Verzweiflung starrte er lange auf die Zellen, die er schon so oft gelesen und anfangs kaum verstanden hatte, dann las er noch einmal:

„Lieber Herr von Wanned. Raum weiß ich, wie ich diesen Brief schreiben soll, denn ich fühle es wohl, Sie werden mich verabscheuen und mich verachten. Aber es ist besser, wir trennen uns, denn ich habe Sie betrogen, als ich Ihren Liebesbrief las, während ich schon längst Verlobt war und Ihre Liebe nicht erwidern konnte. Als ich nach dem Erlenhofe kam, blendete mich der Glanz und der Reichtum; ich wollte selbst reich werden, darum suchte ich nach Ihrem Golde. Aber ich liebte Sie nie, und jetzt hätte ich unter beiden Lebensglück grausam ver-

nichtet. Vergessen Sie mich, denn ich war Ihrer Liebe nicht würdig. Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich bereits auf der Rückreise nach Italien; in kurzer Zeit bin ich die Gattin des Mannes, den Sie in Florenz in Santa-Croce sahen. Mögen Sie auch glücklich werden und vergessen Sie Ihre Carolas Barnelli.“

Als Nachschrift folgte noch: „Alte ist Ihre gute Geheiß; danken Sie dem Kinde Ihre Freiheit.“

Diese letzten Worte erregten noch mehr den Zorn des jungen Gushern. Er war noch so jung, so unerfahren und hatte Carolas mit der ganzen Leidenschaft seines Herzens geliebt. Kein Wunder, daß jetzt bittere Enttäuschung stand und Verzweiflung in seinem Herzen Wurzel schlug. Sein Stolz härmte sich wild auf, bei dem Gedanken, daß Carolas nur nach Ruhm und Ehre gestrebt und seine treue Liebe so schändlich zurückgewiesen hatte.

„Hörst“, rief er mahnend, als lese an seine Tür geklopft wurde. Eine kleine Spalte öffnete sich und Lito ersah auf der Schwelle.

„Litochen schick mich“, begann sie schluchzend. „Das Abendessen ist fertig.“

„Was kümmert es mich?“ herrschte er das Kind rauh an, und schloß die Tür mit dem Fuß. „Was fällt Dir denn ein, hier in mein Zimmer einzudringen? Soll ich denn nirgends vor Dir Ruhe haben, daß Du Dich vom frühen Morgen bis zum späten Abend an meine Herzen heften und mich quälen mußt? Fort mit Dir! Hörst Du denn nicht? Fort mit Dir!“

Alte war leichenblau geworden; ihre Glieder zitterten und ihre Lippen zuckten bei den harten Worten und der noch härteren Stimme des Bornmüdes. Aber anstatt schnell die Tür zu schließen und zu verschwinden, trat sie mit blühenden Augen bis in die Mitte des Zimmers ein und ihre erste, schmerzliche Gestalt hoch emporrichtend, sagte sie jetzt entschlossen: „Ich will fort von hier und bleibe bei dem Herrn, den ich in einem Pensionate bleibe. Wenn Sie mich nicht hassen, bin ich alt genug, um mir selbst eine Heimat anzuschaffen. Fräulein Barnelli ist fort — ich freue mich darüber, denn Sie war eine falsche Frau.“

lerin, und ich —

„Gahol das ist also Dein Werk!“ brüllte Thilo jetzt noch zorniger wendend auf, „schon gut, Fräulein Lito, aber merke Dir, von heute hat unsere Freundschaft ein Ende. Ich mag Dich nicht mehr vor Augen sehen und Du sollst sofort in ein Pensionat geschickt werden. Hoff Du mich verstanden, und wirst Du jetzt machen, daß Du fortkommst?“

„Ja.“ Das war das einzige Wort, das den bleichen, zitternden Typen entließ, doch der tief traurige, brennende Blick, der dieses Wörtchen begleitete und die dumpfe Verzweiflung aus den großen dunklen Augen, konnte der junge Mann nie wieder vergessen. Dieses verzweiflungsvolle Bild verfolgte ihn Jahr für Jahr und selbst in diesem Augenblicke hätte er gern die Hälfte seines Lebens dahin gegeben, um diese ungerechten Worte unausgesprochen zu machen; aber es war zu spät.

Nach einem kurzen Augenblicke standen sich die beiden schweigend gegenüber. Dann wandte sich das Kind langsam der Tür zu. — Das arme, verlorne aber so früh gereifte Kind in der tiefen schwarzen Trauerkleidung! Ein graufames Gesicht hatte es seiner sonntigen Heimat entrissen, ihm den zärtlich liebenden Vater geraubt und jetzt aus der Fremde vertrieben und wieder in die Fremde geschickt!

„Ich bin ein grausamer Mensch“, murmelte Thilo, als die letzten Schritte des unglücklichen Kindes auf dem Korridor verhallten. „Warum habe ich denn die Kleine? Das, vielleicht weil sie so hübsch und unbedenklich ist, was gar keine Reize hat. Gahol sie wird ebenso werden, wie alle anderen Weiber — treulos, falsch und heuchlerisch.“

Fortsetzung folgt.

Ein fittlicher Auftrag. Arzt: Die gemessene Schwerhörigkeit Ihrer Frau Gemahlin ist lediglich eine Alterserscheinung, das können Sie ihr sagen. — Herr: Sagen Sie ihr das gefälligst selbst, denn das

Abg. Kretsch (Kont.): Da man die Pläne des Auswärtigen Amtes und der Seeresverwaltung nicht kennt, ist es schwer, über diese Angelegenheit zu sprechen. Amerika hat seine Gegnerschaft auch auf diesem Gebiete bewiesen. Unter Wirtschaftslieben wird durch den Austausch der Gefangenen stark in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere die Landwirtschaft.

General Friedrich vom Kriegsministerium begrüßt die Gelegenheit zur Aussprache. Wir halten es für eine nationale Angelegenheit, die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir uns entschlossen, Militärgefangene gegen Zivilgefangene auszutauschen. Die Verhandlungen waren schwierig, weil die russischen Forderungen sehr weit gingen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche verbleibende Ostpreußen ausgetauscht worden. In nicht so langer Zeit wird die Ostpreußenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins Reine zu kommen. Beim Austausch kommen zunächst die Kränklichen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt. Eine schematische Reihenfolge ist unmöglich.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Talaat Pascha über Brest-Litowsk.

Der auf der Durchreise nach Brest-Litowsk in Berlin weilende Großwesir Talaat Pascha gab in einer Unterredung der Botschaft Ausdruck, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen und leicht und schnell zu Ende geführt werden würden. Die Russen wissen sehr gut, meinte der Großwesir, daß es ihnen so ohne weiteres nicht mehr möglich sein wird, den Kampf gegen uns wieder aufzunehmen. Ebenfalls wissen Sie, daß wir von unseren Bedingungen nicht abgehen werden. Man wird auch die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten weder in Stockholm, noch in Kopenhagen noch in der Schweiz führen. Ich bin überzeugt, die Russen und die Zentralmächte werden gute Freunde werden.

Die russischen Soldaten können nicht mehr kämpfen. Daß die Beurteilung der Lage durch den Großwesir zutrifft, hat der Gang der Ereignisse gewissermaßen bestätigt. Von feindlicher Seite findet keine Umschauung ebenfalls Unterstützung. So berichtet der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“: Als Kamenew im Sowjet mitteilte, daß die Bedingungen der Mittelmächte unannehmbar seien, standen die Vertreter der verschiedenen Armeen auf und erklärten, daß die Soldaten nicht kämpfen würden und es auch nicht tun könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach dem neuen Beschluß des Bundesrates über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente aus der Invalidenversicherung erhält derjenige, der aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, vom 1. Februar 1918 ab monatlich acht Mark Zulage. Personen, die eine Witwen- oder Witwenrente erhalten, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird ohne besondere Umweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausbezahlt. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

+ Durch Gesetz vom 4. März 1917 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer den Stadt- und Landgemeinden in Preußen die Befugnis gegeben worden, für das Jahr 1917 durch Gemeindefeststellung anzuordnen, entweder, daß bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrundegelegt wird, oder, daß bei der gleichmäßigen Auffstellung (Verteilung) der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürgerrechts (Gemeinde) Recht genügen, eine Minderung der veranlagten Steuerlast oder der Einkommensbezüge außer Betracht bleibt. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in aller nächster Zeit auf das Jahr 1918 erstreckt wird.

Österreich-Ungarn.

+ Die Angelegenheit des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages interessiert lebhaft die politischen Kreise in Ungarn. Der Staatssekretär im Handelsministerium Elemer Hantos erklärte, daß die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages noch im Gange seien, und daß die Gerüchte, es sei bereits eine Vereinbarung zustande gekommen, noch verfrüht waren. Da Ungarn mit Österreich einen langfristigen Ausgleich abgeschlossen habe, haben auch die Verhandlungen mit Deutschland auf dieser Grundlage begonnen. Den Ausgangspunkt der Verhandlungen mit Deutschland bildet das Bestreben, einen engeren Wirtschaftsverkehr wie den bisherigen zu schaffen, infolgedessen wird der Handelsvertrag mit Deutschland wahrscheinlich auf längere Zeit abgeschlossen werden.

Rußland.

+ Da die für die Verfassungsgebende Versammlung notwendige Anzahl von Abgeordneten noch nicht erreicht ist, da viele Abgeordnete ihre Mandatsnachweise in der geforderten Form noch nicht überreicht haben und da viele Mitglieder der Versammlung, die bereits in Petersburg eingetroffen waren wegen der Unsicherheit über den Tag der Eröffnung wieder abgereist sind, da aber andererseits der Zeitpunkt der Wahlen mit mehr oder minder Sicherheit den Zeitpunkt berechnen läßt, wo nach den russischen Verfassungen die notwendige Anzahl von Abgeordneten erreicht sein wird, hat der Rat der Volksbeauftragten die Eröffnung auf den 5. 18. Januar, vorausgesetzt, daß dann 400 Abgeordnete anwesend sind, anberaumt.

Amerika.

+ Die Unruhen in Argentinien, von denen in letzter Zeit amerikanische Blätter wiederholt Meldungen brachten, haben jetzt einen ersten Charakter angenommen. Gegenüber einem Streik in den Lebensmittelfabriken von Buenos Aires kam es zu Straßenkämpfen zwischen Polizei und Bolshewisten, bei denen mehrere Polizisten und viele der Streikenden verwundet wurden. Hunderte wurden verhaftet. Die Bolshewisten benutzten dies Ereignis, um gegen die Autoritäten, die die ausländischen Ausbeuter der argentinischen Arbeiter rufen, zu gehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser hat den schwedischen Gesandten, Minister Freiherrn v. Essen in Audienz empfangen.

Berlin, 5. Jan. Bei der Beratung der Staatshaushalts- und im Reich und in Preußen wird auch die Frage einer

Erweiterungsbefugnis für die Reichs- und Landtagsabgeordneten besprochen werden.

Berlin, 5. Jan. Der schweizerische Gesandte in Berlin ist beauftragt worden, wegen der Beschädigung eines deutschen Bodenseedampfers durch einen schweizerischen Booten der deutschen Regierung das Beibehalten des schweizerischen Bundesrats auszusprechen.

Berlin, 5. Jan. Gleichzeitig mit Talaat Pascha sind drei persische Parlamentsmitglieder zu Besprechungen hier eingetroffen.

Halle a. S., 5. Jan. Für die Erziehung zum preussischen Landtage im Wahlkreis Bielefeld wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Kose Bürgermeister Meineke in Egeln als konservativer Kandidat aufgestellt. Gegenstandspaturen unterbleiben.

München, 5. Jan. Der Staatssekretär des Reichspostamtes Rablin trifft am 9. Januar hier ein, um sich dem König Ludwig vorzustellen.

Warschau, 5. Jan. Zwischen dem polnischen Regimentsrat und den Monarchen Deutschlands und Österreich-Ungarns fand am 4. Jan. des Jahres ein Telegrammaustausch statt.

Kopenhagen, 5. Jan. Eine finnische Abordnung ist hier eingetroffen, um die Anerkennung der Selbständigkeit des Landes zu erwirken.

Stockholm, 5. Jan. Der König hat im gestrigen Ministerrat die Anerkennung Finnlands als unabhängigen Staat beschlossen.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Aras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich nachmittags heftige Artilleriekämpfe. Auch zwischen der Mitte und der Aisne beiderseits von Dunes und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Mörserfeuer gesteigert. Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front und Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

U-Boot-Beute im Ärmelkanal.

21 000 Tonnen versenkt.

Am 1. wird gemeldet: Im östlichen Ärmelkanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 Br.-Reg.-T. versenkt worden.

Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und führen bis auf eins unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener, bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Boot-Berfolger gesicherten Geleite herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen errungen und darum so anerkennenswerter ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schneidigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant zur See Steinbock, im Dezember vorigen Jahres durch schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt 22 500 Br.-Reg.-T. vernichtet hat.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.

OB Berlin, 6. Jan. Kühnes Draufgehen unserer U-Boote bei starker feindlicher Gegenwehr, hat unsere Feinde wiederum den Verlust von 22 500 B.-R.-T. eingetragen. Drei große Dampfer fielen den Torpedos im Ärmelkanal zum Opfer. Eins der Schiffe war ein tiefbeladener großer Tankdampfer. Von den übrigen Schiffen konnte eins als der bewaffnete englische Dampfer „Polwar“ (8146 Tonnen) festgestellt werden; das Schiff war mit wertvoller Eisenerz- und Phosphor-Ladung nach England bestimmt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die bedrohte Kleinfuhr.

Der neuerliche Verlust eines Tankdampfers trifft die Entente um so schwerer, als der deutsche Bericht seit Mitte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Versenkungsfälle melden konnte. Die Frage der Kleinfuhr, die für die Versorgung der auf Ozeanen angewiesenen feindlichen Kriegsflootten große Bedeutung hat, gestaltet sich immer kritischer für den Verband. Zur Bewältigung der erragten Bevölkerung funktiert Goldhu die Nachricht in die Welt, daß in England ein Ölbrunnen entdeckt worden sei, der jährlich 180 000 Gallonen liefern könnte. Was Goldhu verheimlicht, ist, daß England einen jährlichen Bedarf von 600 Millionen Gallonen hat, daß also 180 000 Gallonen seine Abhängigkeit von überseeischen Zufuhren aus Amerika und Asien nicht nennenswert zu mindern in der Lage sind.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis zum 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld westlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann an Gefangenen verloren. An Beute wurden ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen. Außerdem eroberten die kriegsreifen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hand des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingekesselten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstört liegen geblieben sind. Dieser Verlust beträgt mehr als ein Viertel des englischen Gesamtbestandes an Kampfstreitwagen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Jan. Als Vergeltungsmassnahme für die Zurückhaltung der Elaf-Lothringer sind 1000 angegebene Persönlichkeiten aus dem besetzten Gebiet Nordfrankreichs in das östliche Etappengebiet übergeführt worden.

Bern, 5. Jan. Nach der Agenda Americana hat der Präsident von Brasilien den Beitritt Brasiliens zu dem Völkervertrag über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums gekündigt.

Genf, 5. Jan. Die Jahrgänge 1889, 90 und 91, deren Entlassung die französische Kammer nach hartem Kampfe durchgesetzt hatte, sollen wieder einberufen werden.



Englands bedrängte Seeherrschaft.

Ein neuer erster Seelord.

Mit dem Vorschreiten des Krieges ist England immer unzufriedener mit den Leistungen der Flotte geworden, und je lauter amtlich der Ruhm der unüberwindlichen Flotte verkündet wurde, um so kritischer wurde die Presse. Jetzt endlich hat man ihr den ersten Seelord Jellicoe geopfert und ihn durch Sir Bemyth ersetzt, von dem man die „große Offensive“ erwartet, die endlich Deutschland zu Boden zwingt. Man kann die Mithimmung in England wohl begreifen. Allein das abgelaufene Jahr war ganz danach angetan, Zweifel an der Fähigkeit des Kommandos aufkommen zu lassen. Die Ohnmacht der Flotte gegen die deutsche Ost-Unternehmung, die ununterbrochene Tätigkeit der deutschen Seestreitkräfte und besonders der U-Boote und nicht zuletzt die Vernichtungen der Geleitzüge — das ist die Vorgeschichte der Absetzung Jellicoes. Unsere Karte gibt ein anschauliches Bild der Tätigkeit unserer Nordseestreitkräfte. Nun soll Sir Bemyth das Ansehen der englischen Flotte wiederherstellen. Der kühne Angriffsgedanke unserer Marine wird auch die Pläne des neuen Herrn aufzuheben machen. Die deutsche Flotte sieht in aller Ruhe den weiteren Ereignissen zur See entgegen. Auf, über und unter dem Wasser wird sie auch im neuen Jahre den Kampf mit der größten Seemacht der Welt siegreich bestehen. Es ist belanlos, wie der erste Seelord der britischen Admiralität heißt.

Vom Tage.

Was wird aus Deutschlands Kolonien?

Die „Financial News“ in London schreiben in einem Artikel ihrer Kolonialbeilage unter dem Titel „Rückgabe der deutschen Kolonien?“. Wenn wir uns auch wegen der völligen Sauerung der deutschen Kolonien beglückwünschen, wäre es nicht gut, auch an die Möglichkeit zu denken, daß sie alle dem Teutonen wieder überantwortet werden, dank seiner geschickten Intrigen unter unseren Politikern? Diese Erwägung kann vielleicht unsere Freude läutern und uns auch umständlicher machen. Gleich bringt das Blatt einen Aufruf zur Gründung eines „Ausflusses für Kolonialverlust Deutschlands“. Die neue Vereinigung hat die öffentliche Meinung in England, Frankreich, Belgien, Portugal, Italien und Amerika im Sinne einer Nichtberücksichtigung der deutschen Kolonien zu organisieren. — Wir können allen diesen Anstrengungen mit Ruhe zusehen, denn wir sind sicher, das Schicksal unserer Kolonien wird ausgleich mit dem Kriege durch den Sieg im Westen entschieden.

Der Ruf nach einem Jaren.

Die tiefe Unzufriedenheit Englands mit der Entwicklung der Dinge in Rußland bringt ein Artikel der „Londoner Morning Post“ zum Ausdruck, in dem es heißt: „Wir glauben, daß für Rußland ein Jare notwendig ist, und daß dieser im Laufe der Romanows gefunden werden wird. Es gibt eine Persönlichkeit, deren Vaterlandsgefühl, Selbstvertrauen und fürstliches Blut sie am mindesten für eine Regenschaft, wenn nicht für den Thron geeignet erscheinen lassen. Dieser bedeutendste der Großfürsten weißt noch, wie berichtet wird, als Vorgesetzter im Kaiserthum. Er sollte da in Fühlung mit den britischen Streitkräften treten und könnte vielleicht in der Lage sein, alle die gesunden Elemente um sich zu scharen, die noch für ein unabhängiges Rußland sind.“ — Das englische Blatt wird für seine Begeisterung für Nikola Nikolajewitsch, denn um ihn handelt es sich, kaum viel Gefolgschaft in Rußland finden.

Die Umtriebe des Dollars.

Wie der sozialdemokratischen „Berliner Tagwacht“ aus Stockholm geschrieben wird, stellte kürzlich ein amerikanischer Journalist der bekannten Genossin Balabanow für eine taktische Schwächung der Zimmerwalder Kommission in der Friedensfrage einige Millionen in Aussicht. Frau Balabanow hat den Amerikaner zur Tür hinausgeworfen. — Auf diese Art der Kriegführung versteht sich Amerika offenbar am besten.

Das reichbeschenkte Griechenland.

Der griechische Diktator Venizelos hat, wie amerikanische Blätter mitteilen, von seiner Reise nach London und Paris das Versprechen hereingebracht, daß Griechenland im Friedensvertrag Syprien erhalten werde. — Vor zwei Jahren war Syprien dem König Konstantin versprochen worden, falls er auf Seiten der Entente mitmache. Bezeichnenderweise hat aber die „Londoner Times“ bereits vor drei Monaten verraten, daß „Syprien unbedingt in den Händen Englands bleiben“ müsse.

Totales und Provinzielles.

Salzer, den 8. Januar

1867 Wilhelm Stölze, Begründer eines kenographischen Systems, gest. — 1916 Gallipoli wird von der englisch-französischen Orientarmee geräumt. — 1917 Eroberung der rumänischen Festung Focant.

Gemeindesteuer der Kriegsteilnehmer. Von der Gemeindesteuer ist jeder befreit, der den Wohnsitz (Wohnung) in der Gemeinde aufgegeben hat. Wenn Familie jedoch den Wohnsitz beibehalten hat, ist an sie keine Pflicht; ebenso hat, wer Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb in der Gemeinde hat, die Gemeindesteuer zu zahlen.

Deutschlands Handel nach dem Kriege.

Von Rüdiger zur See a. D. Verflus.

In den feindlichen Ländern beginnt man, obwohl man noch immer nichts von einem Frieden wissen will, sich mit dem Wiederaufbau nach dem Kriege zu beschäftigen. Es ist wohl kein Zufall, daß bei der Debatte darüber die deutsche Schiffahrt und der deutsche Handel im Vordergrund stehen, denen man das Daseinsrecht nach Kräften verheimlichen möchte. Es wird darum interessant sein, die Ansicht eines Sachverständigen über die deutsche Handels-schiffahrt nach dem Kriege zu hören.

Nach der Art und den Umfang der Betätigung unserer Schiffahrt und unseres Handels auf dem Weltmarkt nach dem Kriege werden recht verschiedene lautende Urteile geäußert. Die einen sind voll guter Hoffnung. Sie meinen, die Geschicklichkeit deutscher Kaufleute und Industrieller werde alle die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten leichterhand überwinden und dem deutschen Handel und Gewerbe werde der ihnen gebührende Platz an der Sonne auf dem Weltwirtschaftsmarkt nicht vor-enthalten werden können. Die anderen sehen schwarz. Sie fürchten, daß die wirtschaftlichen Abwehrungspläne unserer Feinde, wie sie auf den verschiedenen Konferenzen zur Verhandlung standen, in die Wirklichkeit umgesetzt werden würden. — Fraglos wird es gewaltiger Arbeit und Energie von Seiten unserer Kaufleute usw. bedürfen, um nach dem Friedensschluß die geschnittenen wirtschaftlichen Fäden wieder anzuknüpfen.

Durch die lange Dauer des Krieges und infolge verschiedener befallender Begleitumstände der Kriegsführung hat sich eine beträchtliche Fülle von Haß und Abneigung gegen jeden Verkehr mit den Deutschen nicht nur in Feindesland, sondern auch bei den Neutralen angesammelt. Für den deutschen Markt haben exotische Länder andere eingetauscht, anstelle deutscher Erzeugnisse ist Ersatz getreten. Trotzdem braucht die Hoffnung nicht aufgegeben zu werden, daß sich die Märkte zürückerobern lassen, und daß deutsche Fabrikate wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit wieder fremden den Vorrang ablaufen werden. Eine wesentliche Voraussetzung für diese Auffassung liegt allerdings in der Art des zustandekommenden Friedensschlusses. Je schneller der Krieg beendet wird, um so weniger schwierig wird sich die Herstellung der alten Verbindungen vollziehen. Gewiß wird der Haß noch eine Zeitlang wie ein vergifteter Behälter seine Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Völkern ausüben. Aber die praktische Vernunft wird siegen, die vor allem die Wiederaufnahme des überseeischen Verkehrs gebietet. Alle Völker der Erde sind aufeinander angewiesen. Die internationale Verknüpfung des Handels, d. h. die gegenseitige finanzielle Abhängigkeit, läßt sich nicht durch feindliche Vorfälle abtun.

Wenn etwas geeignet erscheint, die verfeindeten Ideen auf politisch wirtschaftlichem Gebiet ad absurdum zu führen, die Nebel der Unwissenheit und Unklarheit in beider Richtung hinwegzuräumen, so sind es die wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Krieges. Die mächtige Welle des Verkehrs und der modernen Technik überbrückt die Meere und band die Völker zu gemeinsamen Streben für ihre Wohlfahrt fest zusammen. Dieser glaubten gar viele, daß jedes Volkes Fortschritt des andern Volkes Niederlage und jedes Volkes Glück des andern Unheil bedeuten. Diese Ansicht sollte

endlich als irrig erkannt werden. Besonders hinsichtlich der Engländer, mit denen wir unsere Haupthandelsbeziehungen vor dem Kriege pflegten, brauchen wir nicht so pessimistisch zu denken. Der britische Kaufmann ist zu klug, als daß er nicht wissen sollte, daß es einen Haß zwischen Nationen nur in der Vorstellung unheilbarer Signaturen gibt, daß der Haß jeder Art schädlich ist; im besonderen, daß er zwischen Leuten, die gegenseitig Geschäfte machen wollen, einen Luxus bedeutet, den kein gewiegter Geschäftsmann sich leisten darf.

Eine fernere Voraussetzung für die erfolgreiche Wiederaufnahme unserer überseeischen Handelsbeziehungen liegt in der möglichst sofortigen Aufhebung aller Beschränkungen nach dem Friedensschluß, denen jetzt unsere Volkswirtschaft unterliegt. Selbstverständlich wird sich unser Außenhandel im Interesse der Valuta einige Fesseln auflösen lassen müssen. Aber je geringer sie sind, um so rascher wird Handel und Wandel wieder in die alten bewährten Bahnen zurückkehren. Jede behördliche Einmischung in die Betätigung unseres Handels- und Gewerbestandes sollte nach Möglichkeit ausgeschaltet werden, denn nur so können Lust und Begeisterung zum Schaffen wieder erwachen. Aus diesem Grunde ist es auch zu begrüßen, daß der Reichstag keinerlei beschränkende Klauseln an das Gesetz zur Wiederherstellung der Handelsflotte knüpfte.

Unter der Voraussetzung also, daß beim Friedensschluß ein völliges Einvernehmen unter den jetzt sich noch befindenden Völkern erzielt wird, und weiter, daß dann baldmöglichst jede obrigkeitliche Eingangsbeschränkung unserer Volkswirtschaft aufhört, darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich unser Handel und unsere überseeische Schiffahrt in absehbarer Zeit wieder erfolgreich betätigen werden. Diese Hoffnung gründet sich auf die bewährte Leistungsfähigkeit unserer Handelsleute und Industriellen. Sie verstanden es, sich beim Kriegsausbruch trefflich den Verhältnissen anzupassen. So sind wir zu der Erwartung berechtigt, daß es auch beim Friedensschluß der Fall sein wird. Nichtsdestoweniger sollten wir uns nicht verhehlen, daß es der Zusammenfassung aller Kräfte bedarf, wollen wir uns in Zukunft dem feindlichen Wettbewerb gegenüber aus-haltig durchsetzen.

Bermischtes.

Die Gemeinde als Zigarrenhändler. Die Gemeinde Oberhöndel bei Berlin hat sich jetzt der notleidenden Raucher angenommen. Die Gemeindeverwaltung hat einen größeren Posten Zigarren verschiedener Preislagen angekauft. Die Zigarren werden von der Gemeinde nur an Zigarrenhändler, sonstige Geschäftsleute und Gastwirte abgegeben, durch die sie den Verbrauchern zugeführt werden sollen.

Die spricht man den neuen Ersten Seelord Englands an? In der Kölnischen Zeitung wird die Frage aufgeworfen, wie der Name des neuen Ersten Seelords Englands auszusprechen ist. Der Herr heißt Roslyn C. Wemyss, war bisher Zweiter Seelord und ist vor kurzem an die Stelle Jellicoe getreten, der als Oberbefehlshaber der englischen Flotte so kläglich verlagert hat. Ein englisches Scherzgedicht, das sich mit heikeln Namen befaßt, kann über die richtige Aussprache des Namens des neuen Herrn, von dem man in England gewaltige Taten erwartet, be-

leihen. Wir können uns die englischen Verse schenken und begnügen uns mit einer — allerdings etwas freien — deutschen Übersetzung; sie lautet:

Ein Engländer, der sich Wemyss schreibt,
Hat in Verwirrung sich erliebt.
Weil die Leute nicht begreifen wollten,
Wie sie ihn richtig benennen sollten —
Nämlich nicht Wemyss, sondern Wemyss.

Deutschland zieht die Hundertjährigen ein. Es wurde bereits gemeldet, daß vor einigen Tagen in Freiburg a. d. Elbe im Alter von fast 108 Jahren der im weiten Umkreise bekannte Schneidermeister Mathies Dödenhoff gestorben ist. Der alte Herr war, woran jetzt erinnert sein mag, kurz nach Kriegsausbruch im Auslande zu großer Berühmtheit gelangt. Dödenhoff war nämlich der älteste deutsche Schützenbruder, und mit Stolz trug er die Uniform der Freiburger Schützengilde, die noch erheblich älter war als er, da sie schon vor 310 Jahren gegründet worden ist. Durch irgendeinen Zufall gelangte nun ein Bild des alten Dödenhoff in seiner Schützenuniform in eine englische illustrierte Zeitung, und eines schönen Tages erfuhr ganz England, daß Deutschland in seiner großen Mannernot selbst die Hundertjährigen zum Heeresdienst einziehe.

Finnlands neue Flaggen. Die finnische Regierung hat bereits über die Farben und Flaggen der finnischen Republik entschieden. Der zu diesem Zwecke eingesetzte Ausschuss hat drei verschiedene neue Flaggentypen festgesetzt: eine Nationalflagge, eine Handelsflagge und eine Marine-, Posten- und Zollflagge. Als Nationalflagge wird die schon früher verwendete Löwenflagge bleiben — der gelbe Löwe Finnlands, von neun Rosen auf rotem Feld umgeben. Die Handelsflagge wird auf rotem Feld ein gelbes, aufrechtstehendes Kreuz zeigen, das die Flagge in vier Felder teilt. Im oberen Feld an der Stange werden neun weiße Rosen angebracht, in drei Reihen symmetrisch geordnet. Die Marine-, Posten- und Zollflagge stimmt mit der Handelsflagge überein, hat aber anstatt der weißen Rosen im oberen Feld das heraldische Wappenbild des gelben Löwen, der von neun weißen Rosen umgeben ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Einbruch in Schloss Wilhelmshöhe. Wegen des Einbruchsdiebstahls in dem Kaiserlichen Schloss zu Wilhelmshöhe verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Kassel den 17-jährigen Schüler Karl Wille, den Sohn adäquater Eltern, zu neun Monaten Gefängnis und den Althändler Hermann Nabel wegen Gehelei zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Wille war gefällig, sieben Einbruchsdiebstähle in dem Kaiserlichen Schloss unternommen und dabei Kunstgegenstände aus den Gemächern des Kaisers, der Kaiserin, der Herzogin von Braunschweig und des Prinzen Joachim gestohlen zu haben. Für die wertvollen Kunstgegenstände, die auf dem freien Kunstmarkt nach Ansicht der Sachverständigen mit 80 000 bis 100 000 Mark bewertet wurden, hat Wille von dem Althändler Nabel im ganzen 260 Mark erhalten.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 515 ist heute die Firma **Alfred Noeckel zu Oberbrügge i. W.** eingetragen. Inhaber ist der Kaufmann und Fabrikant **Alfred Noeckel zu Oberbrügge i. W.**

Lübenscheid, den 5. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Ablieferung von Knochen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrates über den Verkehr mit Knochen, Knochenerzeugnissen usw. vom 15. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 137), sowie der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Februar 1917 betreffend Ausführungsbestimmungen zu obiger Bekanntmachung (R. G. Bl. S. 140) wird für den Kreis Altena folgendes bestimmt:

§ 1. Knochen aller Art, die in Haushaltungen, Anstalten, Kantinen, Gast- und Speisewirtschaften, im Fleischerhandwerk, bei Händlern mit Fleischwaren und ähnlichen Betrieben anfallen, dürfen in Zukunft nicht mehr verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet noch zu Dünger- oder Futterzwecken verwendet werden. Sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Die Verfüllung an Hunde und Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt gestattet.

§ 2. Als Knochen im Sinne dieser Verordnung gelten tierische Knochen jeder Art, rohe (nicht vorgekocht) Knochen, vorgekochte Knochen im frischen Zustand, vorgekochte Knochen in nicht mehr frischem Zustande (sogenannte Sammelknochen).

§ 3. Als Sammelstelle für die so aufbewahrten Knochen werden die Fleischverkaufsstellen bestimmt. Die Verbraucher haben jedesmal beim Bezug von frischem Fleisch die gesammelten Knochen in derjenigen Fleischverkaufsstelle abzuliefern, bei der sie in die Kundenliste eingetragen sind. Selbstvergifter haben die aus Haushaltungen anfallenden Knochen ebenfalls an die für die betreffende Gemeinde mit der Fleischverteilung beauftragten Metzger, abzuliefern.

§ 4. Die Metzger werden angewiesen, die bei ihnen eingetragenen Knochen zu der von den Bürgermeistern und Amtmännern näher zu bestimmenden Zeit und Sammelstelle abzuführen.

§ 5. Die Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

§ 6. Wer den in dieser Anordnung erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird auf Grund der eingangs angedrohten Bekanntmachungen mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe kann auf Eingehung der Strafe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Altena, den 1. Januar 1918.

Der Königliche Landrat: Thomae.

Amts-Sparkasse Halver.

Wir nehmen Anträge auf Versicherung bei der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt im Kassenraum entgegen.

Halver, den 12. Dezember 1917.

Der Sparkassen-Vorstand.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frost die Fenster und Türen namentlich an den Kellern dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsrohre des Abends zu entleeren.

Halver, den 6. Dezember 1917.

Die Verwaltung.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-
Drucksachen

wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Amts-Sparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Postcheck-Konto: Cbln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckver-
kehr 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amts-Sparkasse
Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege
der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postcheck-
Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und
Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung
von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.



Krieger-Verein Brügge i. W.

Der Kamerad
Lok.-Führer
Rob. Steinbach

ist gestorben. Zum letzten
Geleit mit ihm tritt der
Verein am Mittwoch den
9. d. M. nachmittags 2½ Uhr
beim Kameraden Niggeloh an.

Der Vorstand.

Altfreie zur Stiefelfabrikation
geeignete

Buchen und Eschen
kaufen zu den höchsten Preisen
in beliebigen Mengen
Engstfeld & Lamberti,
Bollwerk bei Oberbrügge.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre,
über die Ursache des Stotterns und
die Beseitigung desselben, ohne
Arzt und ohne Berufsberatung.
(D. R. P.). Die Zusendung er-
folgt sofort in Kuvert ohne Firma
vollst. kostenlos.

S. Steinmeier, Hagenburg,
Schwaben-Lippe.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Wegen Jahresabschluß wer-
den diejenigen Mitglieder,
welche mit ihrem Beitrag noch
im Rückstand sind hiermit
dringend ersucht, denselben
an unsern Kassenschreiber zu
entrichten.

Der Vorstand.

Wir suchen verkaufsfähige Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne
Geschäft behufs Unterbreitung an
vorgemerkte Käufer. Besuch durch
uns kostenlos. Nur Angebote von
Selbstgeigentümern erwünscht an
den Verlag der

Bermer u. Verkaufs-Centrale,
Cbln a. Rh., Friesenplatz 16.

Einkaufsbüchsen

fürs Feld
sind wieder eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Freitag früh, den 11. d. Ms.
bin ich mit

 **Rühen**

anwesend.
W. Schoppmann, Linge.